

Der "Musikantenstadl" im Licht der Wissenschaften

"Neues Volksblatt" Nr. 144 vom 24.06.2005 Seite: 23

Wie identitätsstiftend ist die Schunkel-Fernsehshow als spezifisch österreichische Form alpiner Populärkultur?

Von Birgit Thek "Stadl"-Fans bewegt derzeit, in welcher Form die Sendung weiterbestehen wird. Heiß wird auch diskutiert, wer in Karl Moiks Fußstapfen steigen soll - die VOLKSBLATT-Leser sind aufgerufen, sich daran zu beteiligen. Der "Musikantenstadl" steht aber nicht nur im Zentrum des öffentlichen Interesses. An der Akademie der Wissenschaften in Wien läuft bei der Kommission für Sozialanthropologie bis Juni 2006 ein Forschungsprojekt zur "Alpinen Populärkultur im fremden Blick. Der Musikantenstadl im Lichte der Wissenschaften". Es zielt auf die "umfassende Analyse und Darstellung der Inszenierung von Populärkultur über das Medium Fernsehen am Beispiel des Musikantenstadls" ab. Der methodische Ansatz, so Koordinator Gebhard **Fartacek**, gegenüber dem VOLKSBLATT bedient sich dabei des "Blicks von außen" (durch eine türkische Soziologin und eine rumänische Kunsttheoretikerin). Eine erste Zwischenbilanz ihrer Recherche ist unter www.wittgenstein2000.at nachzulesen, u. a. auch ein Interview mit einer türkischen Immigrantin, die "aus der Sendung sehr viel über Österreich lernen konnte". Die Beliebtheit des "Stadls" erklärt sie sich mit: "Österreich sucht seine Wurzeln, die teilweise verloren gegangenen Traditionen." Phänomene wie die "Sehnsucht nach der eigenen Jugend", die "Rückbesinnung auf die eigene Region" angesichts allgemeiner Unsicherheit in der Zeit der Globalisierung oder das Motiv, dass man sich als Zuseher beim "Stadl" als Teil einer großen Gruppe erleben kann sowie das Angebot an Orientierung verheißenden Identifikationsmustern sind ebenso Untersuchungsgegenstände wie eine ökonomische Analyse über die Bedeutung der volkstümlichen Musik für die heimische Musikindustrie bzw. für den ORF.